

Lyon-Turin: Umweltministerium stellt schlechtes Zeugnis aus



Hochgeschwindigkeitszug TGV: Beim Milliardenprojekt 'Lyon-Turin' geht es nicht mehr primär um die Verlagerung der Güter von der Strasse auf die Schiene.

Die Kritik an der geplanten Bahnstrecke Lyon-Turin wächst: Umweltorganisationen lehnen das Megaprojekt genauso ab wie die konservative Partei UMP in Savoyen. Bedenken äussert jetzt auch das französische Umweltministerium.

Bis Anfang März läuft in Frankreich eine öffentliche Anhörung zu "Lyon-Turin". Die Umweltorganisationen FRAPNA und FNE hatten ihre Verschiebung verlangt, nachdem die "Autorité

environnementale conseil général de l'Environnement et du Développement durable" (AE) feststellte, dass das Dossier zum Projekt grobe Mängel hat. FRAPNA und FNE hatten "Lyon-Turin" zuvor noch gutgeheissen. Kritiker der Bahnstrecke bemängeln vor allem, dass der Güterverkehr keine Priorität mehr hat.

Erstickt Chambéry im Verkehr?

Geplant ist, dass auf der Strecke Lyon-Turin Güter- und Hochgeschwindigkeitszüge fahren. Damit diese Hochgeschwindigkeitszüge Chambéry erreichen, will man bis 2025 einen Tunnel bauen, den vor allem Personenzüge befahren. Damit für den Güterverkehr kein Engpass entsteht, ist ein zweiter Tunnel zwar vorgesehen, nicht aber Teil dieser ersten Bauphase. Damit ist fraglich, ob der Güterverkehr überhaupt noch Priorität hat. Umweltorganisationen, aber auch die AE und die konservative UMP kritisieren, dass es so keine Verlagerung von der Strasse auf die Schiene gibt. Wie und bis wann es überhaupt gelingen soll, 40 Millionen Tonnen Güter auf dieser Strecke zu transportieren, will auch Pierre Moreau von CIPRA Frankreich in seinen "10 Fragen an die Projektträger" wissen.

Ökologische und finanzielle Folgen unklar

Die AE stellt in ihrem im Dezember 2011 veröffentlichten Bericht grobe Mängel im Dossier zu Lyon-Turin fest. Die Auswirkungen auf Grundwasser und Feuchtgebiete sowie die Folgen für Natura-2000-Gebiete seien unzureichend erfasst. Ausserdem fehle eine sozioökonomische Evaluierung des Projekts, d. h. "Lyon-Turin" wird ohne die anderen alpenüberquerenden Transitrouten wie den Gotthard-Tunnel betrachtet. Dabei sei der Preis für die Transportunternehmen wichtiger als die Geschwindigkeit, so Moreau. "Die alte Strecke und der Strassentunnel, der sicherlich erweitert wird, sind eine günstigere Alternative." Auch der französische Rechnungshof hatte kürzlich dazu ermahnt, den Wettbewerb zwischen Schiene und Strasse wieder herzustellen. Er kritisierte im Februar die mangelnde Wirtschaftlichkeit der Rollenden Landstrasse zwischen Aiton/F und Orbassano/F.

Regionalverkehr bleibt auf der Strecke

Das Projekt "Lyon-Turin" kostet 24 Milliarden Euro. Fertigstellung und Nutzen sind aber unklar: Die Zahl der Langstreckenfahrten mit dem Zug stagniert und der Güterverkehr zwischen Italien und Frankreich geht zurück. Die Modernisierung der Strecke, rechnen Experten vor, würde ausreichen, um bis zu 19 Millionen Tonnen Güter mit der Bahn zu transportieren. Zurzeit sind es weniger als fünf Millionen. Dagegen hat sich in den letzten zehn Jahren die Nachfrage im Regionalverkehr zwischen Grenoble, Lyon und Chambéry verdoppelt. Quelle und weitere Informationen: www.cipra.org/fr/alpmedia/positions/106 (fr), www.lavoixdesallobroges.org/politique (fr), www.actu-environnement.com/ae/news (fr), <http://edizioni.lastampa.it/aosta/articolo/1stp/580/> (it)

Inhalt

Lyon-Turin:

Umweltministerium stellt schlechtes Zeugnis aus

Wasser marsch!

CIPRA ist nachhaltigste Organisation 2012

Isegrims Rückkehr

Bald XXL-Lastwagen in den Alpen?

Gemeinde in neuem Licht

Schweiz plant gigantischen Windpark

Fiasko Olympia

Agenda

Oh!...

Standpunkt der CIPRA

Wasser marsch!



Stausee in den Alpen: Der steigende Energiebedarf rechtfertigt nicht die Verbauung der letzten ökologisch intakten Gewässer.

Österreich gibt sich eine fachlich gute "Checkliste" für den Bau von Wasserkraftwerken. Das bringt Transparenz bei den Baubewilligungen, aber keinen Schutz für ökologisch intakte Gewässer. Der Ende Januar vorgestellte "Österreichische Wasserkatalog" soll helfen für jedes einzelne Kraftwerksprojekt festzustellen, ob es energiewirtschaftlich, ökologisch und wasserwirtschaftlich geeignet ist. Behörden werden diese "Checkliste" zukünftig bei Genehmigungsverfahren anwenden. Allerdings enthält der Katalog keine Landkarte mit ökologisch wertvollen oder sensiblen Flussabschnitten. Tabuzonen braucht es aber, damit die letzten Gewässer vor der Gier nach Energie langfristig bewahrt bleiben. Denn nur mehr zehn Prozent der Flüsse in den Alpen sind ökologisch intakt. Die CIPRA fordert in ihrem compact "Wasserwirtschaft im Klimawandel" die

Alpenstaaten auf, eine gemeinsame Strategie für die Wasserwirtschaft zu definieren, Gewässer auszuweisen, die unter keinen Umständen angetastet werden dürfen, und den uferlosen Bau von Kraftwerken zu stoppen.

Grosse Einschnitte werde es durch den Wasserkatalog nicht geben, so der österreichische Umweltminister Nikolaus Berlakovich. Er verweist auf die österreichische Energiestrategie 2020, die den Ausbau der Wasserkraft vorsieht. Die steigende Nachfrage nach erneuerbaren Energien ist allerdings keine Rechtfertigung, die letzten unberührten Alpenflüsse zu verbauen. Die Ausbeute ist es nicht wert: 75 Prozent aller Wasserkraftwerke in den Alpen produzieren gerade vier Prozent des Stroms aus Wasserkraft.

Quellen und weitere Informationen: www.cipra.org/de/alpmedia/dossiers/23, www.umweltdachverband.at/presse, <http://derstandard.at/1326504188961>, www.lebensministerium.at/wasser

CIPRA ist nachhaltigste Organisation 2012



Dominik Siegrist, Präsident der CIPRA: 'Wir sind auf dem richtigen Weg'

im schweizerischen Wallis und die Ausrüstungsfirma Patagonia nominiert. Der Preis wurde in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben.

Auszeichnung aus Holland für die CIPRA: Der grösste Alpenverein ausserhalb der Alpen wählt die Internationale Alpenschutzkommission zur nachhaltigsten Organisation des Jahres. Die Mitglieder der Königlichen Niederländischen Kletter- und Bergsportvereinigung (NKBV) haben die CIPRA in einer Online-Abstimmung zur nachhaltigsten Organisation des Jahres gewählt. Eine Auszeichnung für die langjährigen Bemühungen, das Leben in den Alpen so zu gestalten, dass Mensch und Natur ein glückliches Auskommen miteinander haben. Jährlich besuchen über eine Million TouristInnen aus den Niederlanden die Alpen. Der NKBV hat 55'000 Mitglieder.

Für den NKBV-Nachhaltigkeitspreis waren ausserdem die neue Monte-Rosa-Hütte und die Ausrüstungsfirma Patagonia nominiert. Der Preis wurde in diesem Jahr zum ersten Mal

Quelle und weitere Informationen: www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen, www.nkbv.nl/NKBV/Nieuwsarchief/7706/
_ (nl)

Isegrims Rückkehr

Der Wolf ist in den Westalpen wieder heimisch. Eine italienische Initiative will jetzt den Menschen vor Isegrim schützen. Zwischen Ligurien und dem Mont Blanc leben, etwa gleichmässig verteilt auf Italien und Frankreich, 33 Wolfsrudel mit je vier bis fünf Tieren. Gesehen wurde der Wolf auch in den Zentralalpen, zuerst im Nonstal im Trentino, dann im Pustertal in Südtirol. Auf das Zusammenleben mit dem grossen Beutegreifer sind viele Regionen aber nicht vorbereitet. Vorurteile und Desinformation machen dem Wolf das Leben schwer: Seit rund zwei Jahren macht in Italien die rechtspopulistische Partei Lega Nord Stimmung gegen die Rückkehr des Wolfs. In der Stadt Cuneo (Piemont) will ein kürzlich gegründeter Verein den Menschen vor dem Wolf schützen. Er sei, so die Initiatoren, nicht nur ein Problem für die Viehhaltung, sondern auch eine Gefahr für Wanderer. Die jüngste Attacke eines Wolfs auf einen Menschen wurde allerdings in der Mitte des 19. Jahrhunderts dokumentiert. In den Westalpen kommen 76 Prozent des Wolfnachwuchses vorzeitig ums Leben: Mehr als ein Drittel davon stirbt durch den Strassenverkehr, knapp die Hälfte durch Wilderei.

Im Piemont gibt es umfassende Massnahmen, um Viehherden vor Wölfen zu schützen. Der WWF fordert, dass die anderen italienischen Regionen dem Beispiel des "Progetto Lupo" folgen. Konflikte zwischen Naturschutz und Weidewirtschaft sollen so gelöst werden.

Quelle und weitere Informationen: www.nzz.ch/nachrichten/hintergrund, http://gruppe-wolf.ch/dateien/02_MM_BundesratBeKo, www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick, <http://dallapartedellupo.blogspot.com/2012/02>

(it), www.wwf.it/UserFiles/File (it), <http://altoadige.gelocal.it/cronaca/2012/02/08/news> (it), www.cipra.org/it/stampa/comunicati-stampa (it)

Bald XXL-Lastwagen in den Alpen?

Die Europäische Union berät über die Zulassung von Gigalinern. Die 25 Meter langen LKWs sollen im Namen des Klimaschutzes rollen - und auf Kosten von Schiene und Infrastruktur. Mehr als 70 Prozent der Emissionen aus dem Strassenverkehr stammen vom Gütertransport. Dieser muss ressourceneffizienter werden, fordert die EU-Kommission im Weissbuch Verkehr. Konkret: Entweder werden Leerfahrten vermieden oder LKWs werden länger. Gigaliner wären für Transportunternehmen vor allem auf langen Strecken interessant. Genau da aber sollen die Güter auf die Schiene. Die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) nennt in ihrer Resolution gegen Gigaliner eine Studie, aus der hervorgeht, dass solche langen Vehikel bis zu 13 Prozent mehr Verkehr auf der Strasse und 15 Prozent weniger auf der Schiene bringen. Auch der französische Rechnungshof warnt in seinem Jahresbericht 2012 vor diesem Widerspruch zur Verlagerungspolitik.

Strassen und Brücken in den Alpen können zudem nur mit hohem Aufwand für Gigaliner ausgebaut werden. In einer Studie des Schweizer Bündnis "NoMegatrucks" wird errechnet, dass es 1,5 Milliarden Franken mehr für den Erhalt der Strassen pro Jahr braucht, wenn 60-Tonner fahren. Gigaliner sind ausserdem ein Problem für die Sicherheit, warnt die Arge Alp. Das Schweizer Parlament und der Speditionsverband sprechen sich gegen solche XXL-Lastwagen aus. In Bayern dagegen dürfen seit Januar 2012 Gigaliner probeweise fahren, unter grossem Protest.

Die Konsultation zur Richtlinie 96/53/EG, die bisher Länge und Gewicht von LKWs im grenzübergreifenden Gütertransport regelte, läuft noch bis zum 27.02.2012.

Quelle und weitere Informationen : www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/staka, <http://ec.europa.eu/transport/road/consultations> (en), www.spiegel.de/auto/aktuell/0,1518,803290,00, <https://www.nomegatrucks.eu/>

Gemeinde in neuem Licht

Igis-Landquart hat viel investiert: 680 Glühbirnen wurden mit LED ersetzt. Das schont das Budget der Bündner Gemeinde, das Klima und lässt manch nachtaktives Tierchen am Leben. Eine Schweizer Premiere. Beinahe 1'000 Franken je Strassenlaterne hat Igis-Landquart ausgegeben. Die Energiestadt hat als erste Schweizer Gemeinde die gesamte öffentliche Beleuchtung auf Leuchtdioden umgestellt. Das kostete die Bündner Gemeinde 25 bis 30 Prozent mehr als eine herkömmliche Beleuchtung. Kurzfristig gerechnet, denn in acht Jahren sollen sich die Kosten amortisieren. Igis-Landquart gibt durch die LED-Lampen 60 Prozent weniger für die öffentliche Beleuchtung aus: Die Strom- und Wartungskosten sinken um 80'000 Franken pro Jahr.

LED-Lampen sind energieeffizienter und haben eine deutlich bessere Ökobilanz als herkömmliche Leuchten. Zu diesem Schluss kommt eine Feldstudie der Initiative "Helle Not". Warmweisse LED-Lampen wirken deutlich weniger anziehend auf Insekten als zum Beispiel Natriumdampf-Hochdrucklampen. In Igis-Landquart hat man sich für kaltweisse LED-Lampen entschieden. Sie blenden etwas, sind aber energieeffizienter als die warmweissen.

Quelle und weitere Informationen: www.energiestadt.ch/d/joomla/downloads/home, www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2011, www.hellenot.org, www.temnonebo.org (sl)

Schweiz plant gigantischen Windpark

Im Bündner Oberland soll der bisher grösste eidgenössische Windpark gebaut werden. Der genaue Standort ist noch strittig, geht es doch um Schneehühner und Skigebiete. Vierzig bis sechzig Windräder, 135 Meter hoch: Jährlich sollen sie 150 bis 250 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen - mehr als zehn Mal so viel wie der bisher grösste Schweizer Windpark am Mont Croisin im Jura. Der Windpark Surselva könnte 80'000 Haushalte mit Strom versorgen und wäre auf 2'400 Metern über dem Meer einer der höchstgelegenen in Europa. Viel Geld würde der Windpark auch der 380 Einwohner kleinen Gemeinde Lumbrein bringen: Die Betreiberfirma rechnet mit einer Million Franken Pacht pro Jahr und 10 bis 15 Arbeitsplätzen.

Allerdings ist das Projekt in einem kantonalen Landschaftsschutzgebiet mit Hochmooren, Schneehühnern und einem Adlerpaar vorgesehen. Die Umweltorganisation Pro Natura fordert daher, dass die Windräder in die Nähe des angrenzenden Skigebiets kommen. Die Bergbahnen von Obersaxen und Mundaun sind davon nicht begeistert: Der Windpark mache das Gebiet touristisch wenig attraktiv.

Die aktuelle Energiestrategie der Schweiz sieht einen Ausbau der erneuerbaren Energien auf über 22 Milliarden Kilowattstunden bis 2050 vor, ohne Wasserkraft. Windparks sollen in vierzig Jahren hundert Mal mehr Strom erzeugen als noch 2010. In der Surselva sollen die ersten Windräder 2013 oder 2014 stehen.

Quellen und weitere Informationen: www.swissinfo.ch/ger/wissen_und_technik, www.pronatura-gr.ch/data/MM20110831, <http://s3-eu-west-1.amazonaws.com>, www.surselva-no-windpark.ch/, www.altaventa.ch

Fiasko Olympia

Albertville zelebriert 20 Jahre Olympische Spiele. Ungenützte Sportanlagen, fast 43 Millionen Euro Defizit und Brides-les-Bains, das an der Pleite vorbeischrämmt. Ein Grund zu feiern? 1992 fanden in Albertville die Olympischen Winterspiele statt. Das Grossereignis brachten den französischen Alpen internationale Aufmerksamkeit, eine Autobahn zwischen Chambéry und Albertville sowie ein Defizit von 42,7 Millionen Euro. Der französische Staat musste einspringen und drei Viertel des Defizits übernehmen. Nur knapp dem Konkurs entging die kleine Gemeinde Brides-les-Bains. Viele der olympischen Anlagen liegen den Gemeinden heute noch schwer auf der Tasche: Die Instandhaltung der Skisprungschanze in Courchevel kostet zwischen 300'000 und 400'000 Euro im Jahr, die Bob- und Rodelbahn La Plagne steht für ein jährliches Defizit von 250'000 Euro. Die Olympiahalle in Albertville kostet Jahr für Jahr weitere 600'000 Euro. Sie soll jetzt für sechs bis sieben Millionen renoviert werden, ebenso wie das gleichzeitig gebaute Krankenhaus. München hat inzwischen bekannt gegeben, dass sich die Stadt nicht um die Spiele 2022 bewerben wird. Beim IOC spielen "geopolitische und marktstrategische Fragen eine grössere Rolle als die Ressourcenschonung oder die Nachhaltigkeit", sagt der Oberbürgermeister.

Quellen und weitere Informationen: www.sueddeutsche.de/muenchen, www.ina.fr/fresques/jalons/fiche-media (fr), <http://envoye-special.france2.fr> (fr) <http://alpes.france3.fr/info> (fr), www.comiteantiolympiqueannecy.com (fr)

Über 300 Gemeinden schmieden Allianz

Das Gemeinденetzwerk "Allianz in den Alpen" wächst: Mit dem Beitritt von Chambéry métropole gehören dem Bündnis für nachhaltige Entwicklung in den Alpen 316 Kommunen an. Klimaschutz, Regionalentwicklung, Mobilität. Die Gemeinden in den Alpen stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Fast sechs Prozent von ihnen oder 316 vorwiegend kleine Kommunen haben sich zu einem alpenweiten Netzwerk zusammengeschlossen. Mitglied bei "Allianz in den Alpen" sind seit diesem Jahr auch die französische Agglomeration Chambéry métropole und die österreichische Region Hinterer Bregenzer Wald. Aus Italien gibt es gleich vier neue Mitglieder: die Provinz Trient, die Gemeinde Vallarsa sowie die Comunità di Primiero und die Comunità territoriale della Val di Fiemme.

Über das Klimaschutzprogramm dynAlp-climate finanziert das Gemeinденetzwerk zurzeit in 20 Kommunen verschiedene Projekte. Zum Beispiel verbringen in Kamnik, Bovec, Bohinj und Kranjska Gora in Slowenien Kindergartenkinder jeden Montag im Wald. Dort lernen sie, was der Klimawandel für den Wald und seine Bewohner heisst. Quelle und weitere Informationen: www.alpenallianz.org/de, www.alpenallianz.org/de/projekte

Agenda

Tagung / Kongress, Messe / Markt: NATUR Kongress 2012. 13.4.2012 – 16.4.2012. Basel. Sprachen: de, fr. Veranstalter: NATUR Geschäftsstelle, ecos, Basel/. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: "Sustainable Land Use and Rural Development in Mountain Areas". 16.4.2012 – 18.4.2012. Stuttgart. Sprachen: en. Veranstalter: Universität Hohenheim (796), Stuttgart/DE. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: "Re-Mixing the City/ Wiederdurchmischung der Stadt". 14.5.2012 – 16.5.2012. Wien-Schwechat. Sprachen: de, en. Veranstalter: CORP - Competence Center for Urban and Regional Development, Schwechat/AT. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: "Weg vom Wachstum - Wege zur 2000 Watt-Gesellschaft". 23.5.2012 – 26.5.2012. St. Gallen. Sprachen: de, en. Veranstalter: Klima-Bündnis, Europäische Geschäftsstelle, Frankfurt am Main/DE. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: LICHT 2012. 11.9.2012 – 14.9.2012. Technische Universität Berlin. Sprachen: de. Veranstalter: Lichttechnische Gesellschaft e.V., Berlin/DE. [Mehr »](#)

Oh!...

... starrköpfig, eigenbrötlerisch und verstockt, so sind die Bergler. Und gerissen.

Die Bauernschläue scheint dabei mit der Höhe des Wohnorts exponentiell zuzunehmen. So hat der Bürgermeister im kleinen französischen Tignes am Oberlauf der Isère ein Grundstück 15-mal teurer verkauft, als er es fünf Jahre zuvor ersteigert hatte. Herr Zaragoza, so heisst der inzwischen verurteilte Bürgermeister, kaufte ein Stück Land, auf dem man eigentlich nicht bauen darf. Mit der Klausel, dass die 4'000 Quadratmeter doch zu Bauland werden, veräusserte er sie an eine bekannte Baufirma. Darauf stellt diese einen Antrag an die Gemeinde, dass neben dem geplanten Luxushotel auch ein Skiverleih errichtet werden darf. Klar doch, sagt der Bürgermeister. Damit nicht genug: Besitzer dieses Geschäfts ist Herr Zaragoza selbst. Übrigens ist Tignes eine der höchstgelegenen Gemeinden Europas.

Quelle: www.territorial.fr/

PAR_TPL_IDENTIFIANT/7923 (fr), Le Canard enchainé 18.01.2012 (fr)